

# Bei Wind und Wetter draußen

**Andere Länder, andere Sitten: Die biologische Schweinehaltung in England findet ausschließlich im Freiland statt. Sowohl die Ferkelerzeugung als auch die Mast kommt ohne Ställe aus. Lediglich in der Endmast bleiben die Tiere für ein bis zwei Wochen im Stall mit Auslauf.**



Seit 25 Jahren leben die Schweine der Eastbrook-Farm bei Bishopstone im Freien. Inhaberin Helen Browning gilt als die Begründerin der Freilandhaltung überhaupt. Neben den Schweinen gibt es noch 200 Kühe, Schafe und Ackerbau.

**A**nders als hierzulande ist die Freilandhaltung von Schweinen in England weit verbreitet. Dort werden etwa 50 Prozent aller biologischen und konventionellen Schweine im Freien aufgezogen, gehalten und gemästet. Das milde Inselklima ist dazu bestens geeignet. Die Zahl der Tage und Nächte mit Minusgraden ist im Durchschnitt der Jahre deutlich unter deutschen Verhältnissen. Den vergangenen Winter haben die Engländer jedoch auch zu spüren bekommen: Über drei Wochen lang waren die Leitungen eingefroren und die Schweine mussten mit einem Wassertankwagen versorgt werden. „Das sind die Grenzen der Freilandhaltung“, so Richard Hazel von der Scrubbets Farm. Den Tieren selbst machen die niedrigen Temperaturen anscheinend nicht viel aus. Die Hütten werden bis unter das Dach mit Stroh gefüllt und darin bauen sich Sauen und Ferkel dann ein warmes Nest.

## Schweine als Fruchtfolgeglied

Die Freilandhaltung eignet sich hauptsächlich für leichte Böden. Entscheidend für den Erfolg ist die Integration der Schweine in eine weite, funktionierende Fruchtfolge. Die Schweinehaltung auf Ackerflächen unterstützt vor allem in nassen Jahren die Unkrautregulierung, besonders bei der Quecke ist der Rückgang spürbar. Sinnvoll ist ein Fruchtfolgesystem mit zwei Jahren Getreide, zweijährigem Klee gras und darauf Schweine. Dazu ist viel Ackerfläche nötig, am besten in arrondierter Lage. Denn Schweine sollten nur alle vier bis fünf Jahre auf die selbe Fläche. Ansonsten sind massive Probleme mit verschiedenen Erregern zu erwarten, die sehr lange im Boden überleben können. In Deutschland kommt die Gefahr der Brucellose dazu. Je nach Betrieb und System werden die Tiere auf der Fläche ein bis dreimal pro Jahr umgetrieben.

## Exkursion

Unter der Führung von Rainer Löser, Bioland-Fachteamleiter Schwein, reiste im Juni eine Gruppe von Landwirten, Metzgern, Beratern, Tierärzten, Wissenschaftlern und ein Mitarbeiter einer Tierzuchtfirma nach England, um sich ein Bild von der dortigen Freilandschweinehaltung zu machen. Karin Hochberg von der Soil Association organisierte ein abwechslungsreiches Programm aus Betrieben, Schlachthöfen und Vermarktern.

Gut geeignet für die Haltung im Freien und in England deshalb weit verbreitet sind die Rassen British Saddleback und Middle White. Das Leistungsniveau für Freiland-Bioschweine in England liegt etwa bei maximal 18 Ferkeln pro Sau und Jahr. Die Schweine werden insgesamt mit einem niedrigeren Gewicht geschlachtet als bei uns. „Dies verursacht vergleichsweise hohe Produktionskosten. Der Anteil der Kosten für das Ferkel ist verhältnismäßig hoch, so dass unter heutigen Futterkosten fast vier Euro Produktionskosten pro Kilogramm Schlachtgewicht resultieren“, sagt der deutsche Bio-Berater Rainer Löser. Die frühere Schlachtung erfolgt vor allem deshalb, weil die männlichen Tiere nicht kastriert werden, sondern als Eber gemästet werden. Aber auch, weil in England für die Herstellung von Bacon- und Pork-Schwein kleinere Schweine gebraucht werden. Bei einem Gewicht von 70 bis 80 Kilogramm ist der Ebergeruch noch nicht so stark ausgeprägt. Vorhanden ist er offenbar dennoch: manche Teilnehmer konnten den Geruch sogar am lebenden Tier wahrnehmen und in einem Fall war „Stinker-Speck“ in einer Bacon-Packung aus dem Supermarkt enthalten. Auch beim abendlichen Grillen konnten einige Supernasen das Eberfleisch herausriechen.

## Vermarktung

Die Struktur des Lebensmitteleinzelhandels in England ist etwas anders als in Deutschland. In England dominieren im Wesentlichen sechs größere Supermarkt-

>>



A. Widmaier

Auf der Laverstoke Park Farm bei Overton, die der Ex-Formel 1-Rennfahrer Jody Scheckter gründete, leben derzeit 145 Sauen, 400 Rinder und 1.500 Wasserbüffel. Schafe, Geflügel, Obst und Gemüse, Wein und ein eigenes Schlachthaus gehören ebenfalls zum Betrieb.

ketten: Tesco, Asda, Sainsbury's und Morrisons im niedrigeren Preissegment mit vielen Non-Food-Artikeln, Co-op im mittleren Bereich und Waitrose im Hochpreissegment. Discounter wie Aldi oder Lidl haben sich nicht durchgesetzt, sie sind nur vereinzelt zu finden und haben keinen hohen Marktanteil.

Das Bio-Schweinefleisch der Eastbrook-Farm wird beispielsweise unter dem Label „Duchy Originals Organics“ verkauft, eine Bio-Marke, die Prinz Charles zu Beginn der 90er Jahre gründete. Die Besonderheit: Alle erwirtschafteten Gewinne der Marke Duchy fließen in karitative Zwecke aus den Bereichen Umwelt, Gesundheit, Erziehung und bildende Künste. Das gängige Bio-Label in England ist das Zeichen der Kontrollstelle „Soil Association“. Sie wurde 1973 gegründet und prüft über 80 Prozent der ökologisch erzeugten Rohstoffe und Lebensmittel in Großbritannien. Um das begehrte Bio-Siegel „Soil Association Organic Standard“ zu bekommen, müssen die Lebensmittel Standards erfüllen, die weit über die Anforderungen der europäischen Gesetzgebung hinausgehen.

### Freiland – Option für Deutschland?

Auch in Deutschland gibt es Betriebe, die ihre Schweine schon seit Jahren im Freiland halten. Die klimatischen Bedingungen sind auch bei uns akzeptabel, besonders im Norden und Nordosten Deutsch-

lands auf den leichten und flachen Böden. Der begrenzende Faktor ist hierzulande viel eher die Fläche: Nur wenige Betriebe verfügen über ausreichend Ackerfläche, um eine „Fruchtfolge mit Schweinen“ einhalten zu können. Im Süden und Südwesten und den ehemaligen Realteilungsgebieten kommt dann noch die kleinparzellierte Struktur dazu. Da sind die Flächen zu klein, zu weit verstreut und zu wenig arrondiert und somit für eine Freiland Schweinehaltung im größeren Stil nicht geeignet. Ein weiterer Aspekt ist die Einzäunung. Anders als in England gilt in

Deutschland die EU-Vorschrift, dass Hauschweine im Freiland wegen der Wildschweine doppelt eingezäunt werden müssen. Das gilt nicht auf der Insel.

aw

### Geht auch in Deutschland

„Die Freilandhaltung von Schweinen geht auch in Deutschland. Man muss eben mit dem Wetter leben.“ Bioland-Schweinehalter Henning Brümmel hält auf Gut Daudieck im niedersächsischen Horneburg 220 Sauen im Freiland. Von seinen 115 Hektar arrondierter Ackerfläche benötigt er jährlich zehn Hektar für die Schweine. Seine Fruchtfolge ist dreigliedrig: Im ersten Jahr kommen die Schweine auf Klee gras, danach baut er Hafer oder Gerste an, im dritten Jahr Triticale oder Roggen. Die Tiere wechseln einmal pro Jahr die Fläche. Voraussetzungen dafür, dass es funktioniert, sind nach Brümmel leichte, wasserdurchlässige Böden und arrundierte Flächen. „Der Vorteil der Freilandhaltung ist, dass man ohne große Investitionskosten Schweine natürlich halten kann und dabei immer an der frischen Luft arbeitet“, meint Henning Brümmel.

Auf der Scrubbets Farm bei Tetbury werden seit zehn Jahren Bioschweine erzeugt. Gehalten werden derzeit 400 Sauen und 3.500 Mastschweine.



A. Widmaier